

# ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

NOVA SERIES

VOL. IV

HELSINKI 1966 HELSINGFORS

# INDEX

Päivö Oksala	Edwin Linkomies in memoriam . . . . .	5
Paavo Castrén	Il <i>titulus memorialis</i> degli scavi di San Pietro	11
Olof Gigon	Plinius und der Zerfall der antiken Natur- wissenschaft . . . . .	23
Pertti Huttunen	Some notes on the use of the verb <i>mereo</i> ( <i>mereor</i> ) in republican political terminology and in pa- gan inscriptions . . . . .	47
Klaus Krister Lohikoski	Der Parallelismus Mykene — Troja in Senecas »Agamemnon» . . . . .	63
Jaakko Suolahti	L'espansione di una <i>gens Romana</i> ( <i>Fabricia</i> ) . .	71
Holger Thesleff	Scientific and technical style in early Greek prose . . . . .	89
Rolf Westman	Zur Sprache der Praetexta Octavia . . . . .	115
Henrik Zilliacus	Zur Passivität der spätgriechischen Urkunden- sprache . . . . .	129

# DER PARALLELISMUS MYKENE — TROJA IN SENECAS »AGAMEMNON«

Klaus Krister Lohikoski

Ein wesentlicher Unterschied zwischen den Atridendramen Senecas und Aischylo's besteht in der Verschiedenheit der Auffassung von dem Schicksal Agamemnons als Vergeltung für Trojas Untergang. Bei Aischylos ist das Hauptmotiv Vergeltung wegen der *ὑβρις* des Menschen, und obwohl das vergossene Blut der Trojaner, das Rache fordert, von ihm angedeutet wird,<sup>1</sup> steht bei ihm dieser Gedanke völlig im Hintergrund. Bei Seneca dagegen wird er fast zu einem Leitmotiv; »die Idee dieses Stückes ist nichts anderes als 'Rache für Ilions Fall'«, sagt Birt.<sup>2</sup> Dies ist natürlich nicht schwer zu verstehen. Die Römer betrachteten ja die Trojaner als ihre Vorväter. So konnte der Römer Agamemnons Schicksal als eine gerechte Strafe für seine Tat gegen die Trojaner auffassen. Seneca, der auch in seinen Dramen gern Antithesen, Parallelen und andere rhetorische *ornamenta* verwendet, fand in dieser Auffassung die Anregung zu einem tiefgehenden Parallelismus zwischen Mykenes Schicksal und Trojas Fall.

Auch bei Aischylos findet man einen Parallelismus zwischen Klytaimestra und Helena; wenn der Chor in seinen Liedern wiederholt von der einen Schwester spricht, die Unheil nicht nur über Troja sondern auch über ihren Gatten Menelaos und über ganz Griechenland brachte, sieht man dahinter die andere Schwester, die über Argos und dessen König Unheil bringen wird, und die es am Ende des Stückes auch schon getan hat. Dieser Parallelismus, Agamemnon und Klytaimestra auf der einen Seite, Menelaos und Helena auf der anderen, kommt immer wieder in den Liedern des Chors zum Ausdruck. Seinen deutlichsten Ausdruck findet er, nachdem Agamemnon ermordet ist und der Chor sich mit Klytaimestra streitet:

---

<sup>1</sup> z.B. V. 346 f.: ἐγρηγορὸς τὸ πῆμα τῶν ὀλωλότων  
γένοιτ' ἄν . . .

<sup>2</sup> TH. BIRT, »Was hat Seneca mit seinen Tragödien gewollt?«, NJA 27, 1911, S. 336—376, besonders S. 358.

1468 Δαῖμον, ὃς ἐμπίτνεις δώμασι καὶ διφνί-  
οισι Τανταλίδαισιν,  
κράτος τ' ἰσόφυχον ἐκ γυναικῶν

Tiefer geht der Vergleich bei Aischylos nicht. Seneca aber hat ihn zusammen mit dem Vergeltungsmotiv weiter entwickelt. Auf die eine Seite stellt er Mykene, auf die andere Troja; Agamemnons Schicksal macht er zu einer Parallele des Schicksals Priamos'; die beiden unheilbringenden Schwestern Klytaimestra und Helena teilen ihre Schuld mit ihren unheilbringenden Liebhabern Aigisthos und Paris. Der Parallelismus wird gegen das Ende des Stückes immer stärker und gipfelt, was selbstverständlich ist, in den Worten der Troerin *Kassandra*.<sup>3</sup>

Schon am Anfang des Stückes vergleicht sich Klytaimestra mit ihrer Schwester:

124 *Soror ista fecit; te decet maius nefas.*

Solch einen einfachen Vergleich, den auch *Kassandra* später wiederholt,<sup>4</sup> kann man natürlich nicht als tiefe Parallele bezeichnen: eine solche wird zum ersten Mal angedeutet, wenn die Amme der Klytaimestra die Königin vor der Rache der übrigen Griechen warnt, die sie nach dem Morde an Agamemnon zu fürchten hat:

221 *Equos et arma classibusque horrens fretum  
propone et alto sanguine exundans solum  
et tota captae fata Dardaniae domus  
regesta Danaïs.*

<sup>3</sup> Im Prolog, wo der Schatten Thyestes' redet, kommt der Gedanke der Rache für Troja nicht zum Ausdruck; vielmehr wird Atreus' Verbrechen gegen Thyestes als Motiv des kommenden Unheils hervorgehoben, was im Munde Thyestes' das Natürliche ist. Doch werden schon hier Trojas und Agamemnons Schicksal nebeneinander erwähnt, obwohl keine Parallele vorhanden ist, sondern eher ein scharf betonter Gegensatz zwischen dem Triumph des Siegers und seinem bevorstehenden Untergang:

42 (Agamemnon) . . . devicto Ilio  
adest — daturus coniugi iugulum suum.

<sup>4</sup> V. 907: *est . . . haec Helenae soror*. In der Numerierung der Verse folge ich FR. LEO, Ed. I—II, 1878—79.

Das Schicksal der Trojaner wird also auch die Griechen treffen, wenn Klytimestra ihre geplante Untat begeht.

Mitten in sein Drama stellt Seneca die lange Sturmschilderung des Eurybates, die mit ihren mehr als 150 Versen ein ganzes Siebentel des Stückes umfasst und die Komposition des Dramas bedenklich stört. Sieht man aber den Gedanken der Vergeltung wegen Trojas Fall als ein Leitmotiv Senecas, dann braucht man diese Schilderung nicht als etwas ganz vom Geschehen des Dramas Getrenntes zu betrachten. Der Sturm, der die Flotte der Griechen fast vernichtet, wird nämlich als eine göttliche Rache für Trojas Zerstörung dargestellt.<sup>5</sup> Ausgesprochene Parallelen gibt es jedoch in diesem Abschnitt nur wenige und recht oberflächliche:

512 *Quid fata possunt! Invidet Pyrrhus patri,  
Aiaci Vlixes, Hectori Atrides minor,  
Agamemno Priamo e.q.s.*

521 *cladibus nostris daret  
vel Troia lacrimas.*

Die erste wirklich tiefgehende Parallele findet man am Anfang des ersten visionären Monologs der gefangenen trojanischen Königstochter und Prophetin Cassandra:

728 *Sed ecce gemino sole praefulget dies  
geminumque duplices Argos attollit domus.  
Idaea cerno nemora: fatalis sedet  
inter potentes arbiter pastor deas.  
Timete reges, moneo, furtivum genus:  
agrestis iste alumnus evertet domum.*

<sup>5</sup> V. 519 ff:

*Quisquis es nondum malis  
satiare tantis caelitum, tandem tuum  
numen serena: cladibus nostris daret  
vel Troia lacrimas. Odiā si durant tua  
placetque mitti Doricum exitio genus,  
quid hos simul perire nobiscum iuvat,  
quibus perimus? Sistite infestum mare:  
vehit ista Danaos classis et Troas vehit.*

V. 577: *postquam litatum est Ilio, Phoebus redit*

BIRT geht doch meines Erachtens zu weit, wenn er sagt: »Der wichtigste Teil des Stückes ist . . . die lange Erzählung von der Zerstörung der von Asien heimfahrenden Griechenflotten, die mit gebührender Sorgfalt ausgeführt ist; denn es soll klar werden, dass die Götter über Trojas Untergang zürnen und dass ihr Zorn sich an allen Griechen wirklich bewährt; Rache für Troja! das ist die Meinung u.s.w.« (op. cit. S. 358).

Die dunklen Worte Kassandras hüllen ihre Vision in dichten prophetischen Nebel, der nicht leicht zu durchdringen ist. Auch haben die *viri docti* der neueren Zeit nicht völlig durchschaut, welche tiefgehende Parallele Seneca hinter den nebelhaften Worten der Prophetin verborgen hält, sie betrachten nämlich die Zeilen meistens als mehr oder weniger verdorben. So nimmt Wilamowitz an, dass einige Zeilen, in denen von Trojas Schicksal und den Verbrechen der Atreussöhne die Rede war, nach V. 733 verloren gegangen sind; Leo seinerseits vermutet, dass die Versen 730—733 *spurii* sind.<sup>6</sup> Strzelecki wieder behauptet, dass Seneca hier einfach zwei verschiedene Quellen (Aischylos' »Agamemnon« und Euripides' »Alexandros«) ungeschickt zusammengefügt hat.<sup>7</sup> Obwohl die prophetischen Visionen Kassandras beim ersten Anblick verworren und ohne Zusammenhang zu sein scheinen, kann man nach eingehender Analyse doch erkennen, dass sie ein einheitliches Muster bilden. Dieses Muster zeigt uns wieder den Parallelismus Mykene — Troja.

Beginnen wir mit *geminum Argos* und *duplices domus*. Dies bedeutet meines Erachtens nichts anderes, als dass Cassandra in ihrer Vision zwei Städte, zwei Burgen sieht: Mykene und Troja. Der Doppelcharakter der Erscheinung wird noch durch *geminio sole* akzentuiert. Giomini erklärt diese Zeilen nur ganz allgemein: »... poi d'un tratto una luce sfavillante, chiarissima . . . : la visione si ferma su Argo, dentro il palazzo regale.« Er will also das *geminio sole* etwa als »doppelt so helles Licht« auffassen.<sup>8</sup> Dies wäre zwar keineswegs unmöglich, gibt aber den Worten *geminum Argos* und *duplices domus* keine befriedigende Erklärung. Diese an und für sich dunklen und schwerverständlichen Ausdrücke werden meiner Ansicht nach durch das folgende *Idaea cerno nemora* und die Vision des Urteils Paris' erklärt. In ihrem prophetischen Zustand verschmilzt Cassandra Vergangenheit und Zukunft: sie sieht das verhängnisvolle Urteil am Ida-Berge, aber sie sieht auch, nebeneinander stehend, die zwei Städte, die durch dies Urteil in Unheil geraten werden: *geminum Argos*, das heisst Mykene und Troja. Die doppelte Sonne, die das doppelte Gesicht der beiden zum Unglück verurteilten Städte beleuchtet, hebt den Parallelismus nur noch hervor.

Die folgenden Ausdrücke *furtivum genus* und *agrestis alumnus* sind verschieden

<sup>6</sup> LEO, op. cit. II, S. 230.

<sup>7</sup> L. STRZELECKI, »De Senecae Agamemnone Euripidisque Alexandro«, Travaux de la Société des Sciences et des Lettres de Wrocław, A: 33, 1949.

<sup>8</sup> R. GIOMINI, Ed. 1956, S. 159. Vgl. auch V. 472: *Nec una nox est*.

aufgefasst worden. Nach Wilamowitz und Strzelecki<sup>9</sup> sind sie auf Paris zu beziehen, nach Herrmann<sup>10</sup> und Giomini<sup>11</sup> auf Aigisthos. Nach meiner Ansicht enthalten sie eine tiefgehende Parallele und beziehen sich auf beide zugleich. Im Gegensatz zu Giomini halte ich die Form *reges* für einen gewöhnlichen Plural, der sich sowohl auf Priamos als auf Agamemnon bezieht;<sup>12</sup> die prophetische Wahrsagung *agrestis iste alumnus evertet domum* wird einerseits an Priamos gerichtet, und bezieht sich dann auf Paris, andererseits an Agamemnon, wobei dann Aigisthos gemeint ist. Giomini behauptet, dass die Futurform *evertet* die Möglichkeit einer Anspielung auf Paris ausschliesst, weil Troja schon zugrunde gegangen ist. Hierin kann ich ihm aber nicht folgen: Cassandra hat ja eine Vision des Urteils Paris', und von diesem Ausgangspunkt betrachtet ist nicht nur Agamemnons Tod sondern auch der Fall Iliions ein zukünftiges Ereignis. Also kann *evertet* sich sowohl auf Paris als auf Aigisthos beziehen. Weiter sagt Giomini, dass man in Zusammenhang mit Paris nicht den Ausdruck *furtivum genus* anwenden kann: »Né può generare ambiguità il *furtivum genus* (. . . tanto più che Paride non è *genus furtivum*, poiché Ecuba lo consegnò alle guardie per ucciderlo e i *satellites misericordia exposuerunt; eum pastores pro suo filio repertum expositum educarunt*, Hyg. XCI 3: non v'è nulla che indichi e giustifichi il *furtivum* in quel senso) e l'*agrestis alumnus*«. <sup>13</sup> Auch davon kann ich mich nicht überzeugt fühlen. Der unter den Hirten aufgewachsene Paris ist natürlich *agrestis alumnus*; weil er ohne Wissen seiner Eltern, die ihn tot glaubten, erzogen worden war, kann man ihn doch auch *furtivum genus* nennen, wenngleich ohne die Nuance verbrecherischen Geheimnisses, die dieser Ausdruck, auf Aigisthos bezogen, enthält. So erklärt geben uns diese Zeilen wieder ein Glied des tiefgehenden Parallelismus. Nach der Anspielung auf Aigisthos, knüpft dann die Vision an die aktuelle Situation natürlich an:

734 *Quid ista vaecors tela feminea manu  
destricta praefert? e.q.s.*

<sup>9</sup> STRZELECKI, op. cit., S. 9.

<sup>10</sup> L. HERRMANN, Ed. I—II, 1924—26, II, S. 74.

<sup>11</sup> GIOMINI, op. cit., S. 161.

<sup>12</sup> GIOMINI, l.c.: »il *reges*, un plurale per il singolare, nel concetto di tiranno, come più volte in Seneca; e ciò non può essere riferito ad altri che ad Agamemnone».

<sup>13</sup> GIOMINI, l.c. Doch schwebt auch ihm eine Parallele vor, denn ganz richtig, aber nur zu zaghaft, fährt er fort: »Forse Seneca ha voluto giustapporre a proposito Egisto a Paride; come nell'uno individuava la causa della distruzione di Troia, così all'altro attribuiva la colpa della rovina e dello sterminio rovesciati sulla casa dell'Atride.»

Man braucht also weder einige Verse der Unechtheit zu verdächtigen,<sup>14</sup> noch eine Lakune vorauszusetzen, um den Anfang der Vision als ein zusammenhängendes Ganzes aufzufassen. Nicht einmal braucht man mit Housman, der doch dem Verstehen der Parallele Paris — Aigisthos am nächsten gekommen ist, die Interpunktion zu verändern,<sup>15</sup> wenn man den tiefgehenden Parallelismus dieser Zeilen richtig durchschaut.<sup>16</sup>

Die Vision setzt fort: Cassandra sieht ihre Verwandten im Totenreich. Bald muss sie ihnen nachfolgen, aber sie wird den Vernichter ihres Vaterlandes mit sich reissen:

752 *Haec hodie ratis*  
*Phlegethontis atri regias animas vehet,*  
*victamque victricemque.*

Die *victa anima* ist die Seele Kassandras und die *victrix anima* die Agamemnons. Wer aber ist zum Schluss der Sieger und wer der Besiegte? Die toten Trojaner, sagt Cassandra, sollen aus Hades sehen, wie *fata se vertunt retro* (V. 758). Am Ende ihrer Vision schildert Cassandra noch, wie die Stammväter der mykenischen und troischen Königshäuser, Tantalos und Dardanos, die kommende Tragödie erwarten:

769 *Et ecce, defessus senex*  
*ad ora ludentes aquas*  
*non captat oblitus sitim*  
*maestus futuro funere;*  
*exultat et ponit gradus*  
*pater decoros Dardanus.*

<sup>14</sup> Die Echtheit der Zeile 730 wird übrigens durch den *graffito* aus Pompeji IDAI CERNV NEMVRA (CIL IV 6698) bestätigt.

<sup>15</sup> A. E. HOUSMAN, »Notes on Senecas tragedies«, CQ 17, 1923, S. 163—172, besonders S. 169. Nach seiner Meinung ist nach *nemora* und *deas* ein Fragezeichen zu setzen, um diesen Zeilen *good sense* zu geben: »'What do I behold?' cries Cassandra at Mycenae, 'Paris again, compassing the overthrow of Troy? No, but something very like: another *furtivum genus*, another *agrestis alumnus*; Aegisthus, compassing another overthrow'.« Die Parallele ist hier richtig verstanden, aber doch nicht in ihrer ganzen Tiefe gesehen. Auch erklärt dies nicht *geminum Argos* und *duplices domus*.

<sup>16</sup> GIOMINI, der den Text ebenfalls nicht ändern will, sieht die Visionen als eine Reihe schnell wechselnder Bilder: »Immaggini, insomma, che non durano più d'un battito di ciglia sulla retina di Cassandra, come instantanee che subito svaniscono nel delirio della mente . . . e poi riaffiorano nell'estro divinatorio.« (op. cit. S. 161). Dabei wird aber der tiefe Parallelismus übersehen.



Wenn Agamemnon endlich erscheint, folgt zwischen ihm und Cassandra ein Dialog, in dem die Parallele Mykene — Troja wieder eine grosse Rolle spielt:

791	AG. <i>Festus dies est.</i>	CASS. <i>Festus et Troiae fuit.</i>
	AG. <i>Veneremur aras.</i>	CASS. <i>Cecidit ante aras pater.</i>
	AG. <i>Iovem precemur pariter.</i>	CASS. <i>Hercaem Iovem?</i>
	AG. <i>Credis videre te Ilium?</i>	CASS. <i>Et Priamum simul.</i>
	AG. <i>Hic Troia non est.</i>	CASS. <i>Vbi Helena est Troiam puto.</i>

Hier handelt es sich nicht um eine prophetische Vision, sondern um eine direkte Warnung oder vielmehr um eine Drohung: »Besinne dich auf das Schicksal Trojas und Priamos! So wird es auch dir gehen!« Die Parallele ist ganz konkret, konkreter vielleicht als Giomini denkt, wenn er schreibt: »all' Atride che crede Cassandra preda della frenesia vaticinatrice (*videre te Ilium*) e rapita da false immagini (*Hic Troia non est*), ricorda la Priamide che ha ben chiaro dinanzi agli occhi il desolante quadro di Troia e la figura del padre vilmente ucciso (*Et Priamum simul*), e afferma che ovunque le appaia un'Elena, ivi essa crede di riconoscere Troia (*Ubi Helena est Troiam puto*).»<sup>17</sup> Ganz konkret sieht Cassandra einen Priamos vor sich, nämlich Agamemnon, den bald ein ebenso blutiges Schicksal wie den unglücklichen König Trojas ereilt. Die Helena, von der sie redet, ist selbstverständlich die bei dieser Szene sogar anwesende Klytaimestra, die gleich ihrer Schwester an dem Tod eines Königs und an dem Unglück einer mächtigen Stadt schuldig wird. Wie Cassandra Klytaimestra mit Helena bezeichnet, so bezeichnet sie auch Mykene mit Troja und Agamemnon mit Priamos. Agamemnon versteht sie aber nicht, sondern glaubt, dass sie irre redet.

Nachdem Agamemnon in seinen Palast getreten ist, hat Cassandra noch eine lange Vision. Diese ist keine eigentliche Prophezeiung; dank ihrem wahrsagerischen Vermögen sieht sie durch die Wände des Palastes den Mord, den sie in Einzelheiten schildern kann. Schon am Anfang des Monologs erklärt sie, dass die herannahende Untat die Rache der Trojaner ist:

869 *vicinus victi Phryges.*  
*Bene est, resurgit Troia; traxisti iacens,*  
*parens, Mycenae, terga dat victor tuus!*

<sup>17</sup> GIOMINI, op. cit. S. 172.

Noch einmal in diesem Monolog wird der Parallelismus angedeutet, denn der Mord findet sozusagen in troischem Milieu statt:

875                    *Epulae regia instructae domo,  
quales fuerunt ultimae Phrygibus dapes,  
celebrantur: ostro lectus Iliaco nitet  
merumque in auro veteris Assaraci trahunt.  
En ipse picta veste sublimis iacet,  
Priami superbas corpore exuvias gerens.*

Dann wird die Untat ausgeführt. Agamemnon ist erschlagen worden. Die Rache für Ilions Fall hat den Sieger getroffen. Nur eines fehlt noch: Cassandra soll zu Tode geschleppt werden. Es kommt aber nicht dazu, denn sie geht selber voran, und in ihren Worten kommt der Gedanke der Vergeltung noch einmal zum Ausdruck:

1005   *Perferre prima nuntium Phrygibus meis  
propero: repletum ratibus eversis mare,  
captas Mycenae, mille ductorem ducum,  
ut paria fata Troicis luere malis,  
perisse dono feminae: stupro, dolo.*

Hier gipfelt der Parallelismus zwischen Trojas und Mykenes Schicksalen. Mit diesen Worten am Ende des Stückes wird der Gedanke der Rache für Trojas Vernichtung, der immer klarer als Leitmotiv hervorgetreten ist, vom Dichter zusammengefasst. Hinter dem blutigen Ende Agamemnons und dem Zusammenbruch des mykenischen Königshauses sieht man wie eine düstere Vision das zerstörte Troja und seinen gefallenen König: zwei grosse Städte, zwei mächtige Herrscher, zugrunde gegangen wegen der verbrecherischen Liebesverhältnisse zweier trügerischer Schwestern.